
In memoriam Stephan Koren

Am 26. Jänner 1988 verstarb in Wien der Präsident der Oesterreichischen Nationalbank, Professor Dr. Stephan Koren. In ihm verliert Österreich einen der profiliertesten Wirtschaftspolitiker der letzten Jahrzehnte, das Institut für Wirtschaftsforschung aber einen langjährigen Kollegen, Freund und Förderer.

Stephan Koren wurde 1919 in Wiener Neustadt geboren. Er gehörte damit einem Jahrgang an, der in früher Jugend zum Kriegsdienst eingezogen wurde. Koren wurde als Kampfflieger schwer verwundet. Bis Kriegsende konnte er sein Studium der Volkswirtschaft an der Universität Wien abschließen. Noch während des Studiums als Praktikant mit Fragen der Wirtschaftsforschung in Berührung gekommen, war er im Juni 1945 der erste, der seine Dienste als Ökonom dem von Franz Nemschak wiedererrichteten Institut für Wirtschaftsforschung zur Verfügung stellte. Damals waren noch alle Referate, die in den künftigen "Monatsberichten" behandelt werden sollten, unbesetzt. Stephan Koren interessierte sich für alle Arbeitsbereiche. Schließlich konzentrierte er sich auf das nahezu unüberschaubare Referat "Energiewirtschaft und Industrie", das ihm die Möglichkeit bot, sich auch mit Fragen der Finanzierung, des Arbeitskräftebedarfs, des Außenhandels und der Technologie auseinanderzusetzen.

Seine Arbeiten lassen einen ungewöhnlich klaren Blick für die Veränderung der industriellen Landschaft und der Marktlage erkennen. Beispielhaft heißt es in einem Aufsatz über die eisenerzeugende Industrie im August 1964: "Das Wachstum der Produktion hat auf absehbare Zeit aufgehört, die Ertragslage ist kritisch, und die Schwächen der österreichischen Marktposition werden immer deutlicher. Einem lang anhaltenden Käufermarkt dürften die heimischen Erzeuger kaum gewachsen sein, ohne ihre bisherige Marktpolitik zu revidieren." In seiner Habilitationsschrift aus dem selben Jahr weist er prophetisch auf systematische Konstruktionsfehler der Verstaatlichung von Industrie und Energiewirtschaft in Österreich hin. 1965 zum Ordinarius für Wirtschaftswissenschaft in Innsbruck berufen, kehrte er dem Institut nie ganz den Rücken.

Seine weitere Karriere ist Teil der jüngeren politischen Geschichte unseres Landes: 1967 Staatssekretär und 1968 Finanzminister der Regierung Klaus, nach 1970 Führer der parlamentarischen Opposition zur Zeit der Regierung Kreisky, 1978 Berufung zum Präsidenten der Oesterreichischen Nationalbank.

Als Finanzminister hatte Koren nicht unwesentlichen Anteil daran, daß das WIFO den Neubau seines Institutsgebäudes durchführen konnte. Als Notenbankpräsident, dessen währungspolitisches Wirken an berufener Stelle zu würdigen ist, war er Mitglied des Institutsvorstands und in dieser Funktion ein wohlwollender und tatkräftiger Freund der Wirtschaftsforschung, wenn dabei auch immer ein wenig Skepsis gegenüber den quantitativ so uferlosen Methoden der Datenverarbeitung und der modernen Ökonometrie und Statistik durchklang. Messung ohne Theorie, ohne plausible Hypothese und ohne Nahverhältnis zur wirtschaftlichen Praxis widerstrebt ihm zutiefst. Seine unantastbare fachliche Autorität ließ ihn nie die spezifisch politischen Aspekte seines Amtes übersehen. "Ich bin nicht der Meinung, daß die Welt von Wissenschaftlern regiert werden sollte", war sein Credo. Die Vereinigung von fachlichem und politischem Können machte ihn zu einer der stärksten Persönlichkeiten in der österreichischen Wirtschaftspolitik.

Stephan Koren wird in der Geschichte des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung, dem er sich in der Stunde Null der Zweiten Republik Österreich zur Verfügung gestellt hatte, immer einen wichtigen, besonders ehrenvollen Platz einnehmen.

Helmut Kramer · Franz Nemschak